

„Problem“ und „Tatsache“ im von Georg Klaus herausgegebenen „Philosophischen Wörterbuch“ im Vergleich mit anderen

Heinrich Parthey

Wörterbücher haben eine Funktion in ihrer Zeit, auch philosophische Wörterbücher. Philosophie ist ihrem Selbstverständnis nach eine systematische und keine historische Disziplin. Dies bedeutet freilich nicht, Philosophie geschichtsvergessen betreiben zu können. Das von Georg Klaus und Manfred Buhr herausgegebene „Philosophische Wörterbuch“ erschien 1964 im Verlag des Bibliographischen Instituts Leipzig zunächst einbändig, ab 1969 stark erweitert zweibändig, weitgehend jährlich überarbeitet und erweitert bis zur 14. Auflage im Jahr 1987.¹ Das Wörterbuch hatte bereits bis 1975 bereits eine Auflage von über 480 Tausend Exemplaren und erlangte internationale Geltung.² Interessant ist der im „Philosophischen Wörterbuch“ 1987³ genannte Kreis von Mitarbeitern verschiedener Disziplinen und Institutionen in Deutschland: Karlheinz Barck, Gerhard Bartsch, Ileana Bauer, Wilhelm Raimund Beyer, Manfred Buhr, Brigitte Burmeister, Herbert Crüger, Wolfgang Peter Eichhorn, Martin Fontius, András Gedö, Rolf Geißler, Wilhelm Girnus, Wolfdietrich Hartung, Gerda Heinrich, Günter Heyden, Hans Hiebsch, Joachim Höppner, Hannes Hörnig, Hubert Horstmann, Rolf Kirchhoff, Georg Klaus, Matthäus Klein, Hermann Klenner, Alexander Kolesnyk, Hans

1 Insgesamt erschienen folgende Ausgaben: Philosophisches Wörterbuch. Hg. v. Georg Klaus und Manfred Buhr. Leipzig: Bibliographisches Institut 1964. 634 Seiten (1.–30. Tsd.); – 2. Aufl. 1965, – 3. Aufl. 1965, – 4. Aufl. 1966, – 5. Aufl. 1966. (31.–150. Tsd.); – 6., überarb. u. erw. Aufl. 1969 (151.–170. Tsd.); – 7., bericht. Aufl. 1970; 8. bericht. Aufl. 1971 (171.–220. Tsd.); – 10., neubearb. u. erw. Aufl. 1974, – 11. neubearb. Aufl. 1975 (401.–480. Tsd.); – 12. Aufl. 1976 (481.–530. Tsd.); – 13. Aufl. 1985; – 14. Aufl. 1987.

2 Unter anderen: Philosophisches Wörterbuch. Hg. v. Georg Klaus und Manfred Buhr. 2 Bände. 8. Aufl. Berlin: Das Europäische Buch 1972. – 11. Aufl. 1975; – 12. Aufl. 1976; – 13. Aufl. 1985; Filozofický slovník. Eds.: Georg Klaus, Manfred Buhr (Z nemeckeho orig. prei. Karel Berka). Praha: Nakladatelství Svoboda 1985.

3 In der (letzten) 14. Auflage von „Philosophisches Wörterbuch“. Hg. v. Georg Klaus und Manfred Buhr. Leipzig: Bibliographisches Institut 1987 genannte Mitarbeiter.

Kortum, Alfred Kosing, Günter Kröber, Ullrich Lehmann, Heinz Liebscher, Rolf Löther, Bernd P. Löwe, Rolf Max, Helmut Mielke, Reinhold Miller, Karl Mollnau, Ralf Moritz, Werner Neumann, Rudolf Noack, Heinrich Parthey, Heinz Pepperle, Gudrun Richter, Hiltrud Rüstau, Karl-Heinz Röder, Hinrich Römer, Walter Ruben, Karl-Heinz Schöneburg, Johanna Schramm, Jörg Sehreiter, Winfried Schröder, Werner Schuffenhauer; Hans Schulze, Wolfgang Segeth, Manfred Starke, Robert Steigerwald, Jörg Vorholzer, Camilla Warnke, Wolfgang Weichelt, Claus Werner, Dieter Wittich; Vincent von Wroblewsky, Vera Wrona, Klaus-Dieter Wüstneck. In den ersten fünf Auflagen (von 1964 bis 1966) des von Georg Klaus und Manfred Buht herausgegebenen „Philosophischen Wörterbuchs“ wurden „Problem“ und „Tatsache“ nicht als Artikel geführt – wie auch nicht in anderen Wörterbüchern der Philosophie zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Im Folgenden wird über die Arbeitsweise bei der Entstehung der Artikel „Problem“ und „Tatsache“ in dem von Georg Klaus und Manfred Buhr herausgegebenen „Philosophischen Wörterbuch“ ab der 6. und auf zwei Bände erweiterten Auflage im Jahre 1969 anhand eigener Erfahrungen in der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung entsprechender wissenschaftlicher Tagungen berichtet.

1. „Problem“ im von Georg Klaus herausgegebenen „Philosophischen Wörterbuch“

Eine bestimmte Bedeutungsvariante von „Problem“ wurde als entsprechender Artikel im von Georg Klaus mitherausgegebenen „Philosophischen Wörterbuch“⁴ auf der Grundlage einer wissenschaftlichen Tagung zum Thema „Problemstruktur und Problemverhalten in der wissenschaftlichen Forschung“ an der Universität Rostock im September 1966 verfasst. An dieser Tagung haben Wissenschaftler verschiedener Institutionen und verschiedener Disziplinen aktiv teilgenommen: Heinrich Parthey und Wolfgang Wächter (Rostock): „Begriff und Struktur des Problems in der wissenschaftlichen Forschung“, Wolfgang Segeth (Berlin): „Erkenntnistheoretische Bemerkungen zum Begriff der Frage“, Dieter Wittich (Leipzig): „Zum objektiven Korrelat des Problems und zur Unterscheidung von Problem und Problemsituation“, Ladislav Tondl (Prag): „Zum Identifizierungsproblem in den empirischen Wissenschaften“, Wolf-Dietrich Sprung (Rostock): „Zur Entstehung von Problemen in der wissenschaftlichen Forschung“, Wilhelm Strube (Berlin): „Zur Entwicklung von Problemsituationen in der Geschichte der Chemie“, Rolf Löther (Berlin): „Zwischen Problemsituation und Fragestellung“;

4 Philosophisches Wörterbuch. Hg. v. Georg Klaus und Manfred Buhr. 6. überarbeitete und erweiterte Auflage. Leipzig: Bibliographisches Institut 1969. Band 2, S. 875–876: „Problem“ verfasst von Heinrich Parthey und Dieter Wittich.

Heinrich Vogel (Rostock): „Begriff und Aspekte des Problemverhaltens“, Kurt Teßmann (Rostock): „Das Verhältnis zum Problem in Forschung und Lehre“, Asari Polikarov (Sofia): „Elemente der Heuristik“, Johannes Müller (Chemnitz): „Über den Zusammenhang von Problemsachverhalt und Problemlösungsverhalten“, Ehrenfried Lohr (Chemnitz): „Elemente der Heuristik in der elektronischen Rechentechnik“, Achim Thom (Leipzig): „Philosophische Voraussetzungen des Problemverständnisses bei der Theoriebildung“ und Dietrich Wahl (Berlin): „Problemtheorie und Wissenschaftsorganisation“.⁵

In „Historisches Wörterbuch der Philosophie“ heißt es ein halbes Jahrhundert später: „Der ausufernde Gebrauch, den man heute vom Wort „Problem“ feststellen kann, ist – begriffsgeschichtlich gesehen – das Resultat der Nivellierung eines lange wohldefinierten Begriffs.“⁶ Nach diesem wohldefinierten Begriff ist jedes Problem ein Wissen über Situationen in der Tätigkeit, in denen das verfügbare Wissen nicht genügt, Ziele erreichen zu können, und deshalb entsprechend zu erweitern ist. Im engeren Sinne wird die Kenntnis eines derartigen Wissensmangels nur dann Problem genannt, wenn das fehlende Wissen nirgends verfügbar ist, sondern neu gewonnen werden muss. Ein Problem löst sich in dem Maße auf, wie neues Wissen als begründete Informationen die Fragen, die ein Problem repräsentieren, beantwortet. Probleme sind gedankliche Gebilde, die sich stets in unserem Bewusstsein bilden, wenn wir auf der Grundlage unseres bisherigen Wissens weiterführende Fragen stellen, die zwar auf der Grundlage des bisherigen Wissens plausibel gestellt, aber auf der Grundlage dieses bisherigen Wissens nicht beantwortet werden können. Erkenntnisprobleme sind der ideelle Ausgangspunkt einer jeden Forschung. Beim wissenschaftlichen Problem sind die Fragen durch das vorhandene wissenschaftliche Wissen begründet, aber nicht beantwortet. Das Problem ist bereits bei antiken Philosophen wie Platon und Aristoteles ein wichtiger Begriff, wo er ein Wissen über ein Nichtwissen bezeichnet. Nach Aristoteles müssen erst alle Schwierigkeiten im Problem in Betracht gezogen werden, weil man sonst nicht weiß, was man sucht und ob das Gesuchte jeweils schon gefunden wurde oder nicht. Aristoteles entwickelte dafür eigens eine Lehre von den Schwierigkeiten, eine Aporetik. In der neueren Philosophie haben sich unter anderen Descartes, Leibniz und Kant mit Problemtheorie beschäftigt. Descartes forderte wie Aristoteles ein Problem selbst vollkommen einzusehen, wengleich man seine Lösung noch nicht weiß; vor allem muss man sich hüten, nicht mehr

5 Problemstruktur und Problemverhalten in der wissenschaftlichen Forschung. Hg. v. Heinrich Parthey, Heinrich Vogel und Wolfgang Wächter (Rostocker Philosophische Manuskripte, Heft 3). Rostock: Universität Rostock 1966.

6 Historisches Wörterbuch der Philosophie. Hg. v. Joachim Ritter, Karlfried Gründer und Gottfried Gabriel. 13 Bände. Basel: Schwabe Verlag 1971–2010. Band 7, S. 1397–1408: „Problem“, verfasst von Helmut Holzhey. Literaturhinweise u. a. auf H. Parthey: Das Problem als erkenntnistheoretische Kategorie. Dtsch. Z. Philos. Sonderh. (1968) 162–170.

oder nichts Bestimmteres, als gegeben ist, vorauszusetzen. Leibniz zufolge sind technisches Erfinden und Gewinnen neuer Erkenntnisse analoge Seiten einer *ars inveniendi*; dem kombinierenden Teil, der die Probleme ausfindig macht und den Plan zu ihrer Lösung entwirft, folgt der analytische Teil, der die Lösung bringt. Unter einem Problem versteht Leibniz die Fragen, die einen Teil des Satzes un- ausgefüllt lassen. Für Kant sind Probleme demonstrable, einer Weisung bedürftige Sätze, oder solche, die eine Handlung aussagen, deren Art der Ausführung nicht unmittelbar gewiss ist. Zum Problem gehört erstens die Quästition, die das enthält, was geleistet werden soll, zweitens die Resolution, die die Art und Weise enthält, wie das zu Leistende könne ausgeführt werden, und drittens die Demonstration, dass, wenn ich so werde verfahren haben, das Geforderte geschehen werde.

Bei dem in unserer Zeit – wie zitiert – „ausufernden Gebrauch, den man heute vom Wort „Problem macht“⁷ sollte der wohldefinierte Begriff von „Problem“ nicht unvergessen bleiben.

2. „Tatsache“ im von Georg Klaus herausgegebenen „Philosophischen Wörterbuch“

Auch eine bestimmte Bedeutungsvariante von „Tatsache“ in der 6. überarbeiteten und erweiterten Auflage des „Philosophischen Wörterbuchs“⁸ entstand auf der Grundlage einer wissenschaftlichen Tagung zum Thema „Begriff und Funktion der Tatsache in der wissenschaftlichen Forschung“ an der Universität Rostock im Oktober 1968.⁹ An dieser Tagung haben Vertreter verschiedener Institutionen und verschiedener Disziplinen Vorträge gehalten und diskutiert: Heinrich Parthey (Rostock) und Dieter Wittich (Leipzig): „Der Begriff der Tatsache und die Funktion der Tatsachen in der wissenschaftlichen Forschung“, Heinrich Vogel (Rostock): „Philosophische Varianten des Begriffs der Tatsache“, Wolfram Heitsch (Rostock): „Zur Bestimmung eines allgemeinen Begriffs der Tatsache“. Wolfgang Wächter (Rostock): „Zur Funktion der Tatsache in der wissenschaftlichen Forschung“, Irminfried Pfaff (Jena): „Zur Funktion der Tatsachen bei der Überprüfung von Hypothesen“, Wolf-Dietrich Sprung (Rostock): „Zum Begriff der Tatsache aus der Sicht der Chemie“, Herman Ley (Berlin): „Zur Funktion der Tatsachen in der ökonomisch-technischen Forschung“, Manfred Krüger (Rostock): „Zur Funktion

7 Ebenda.

8 Philosophisches Wörterbuch. Hg. v. Georg Klaus und Manfred Buhr. 6. überarbeitete und erweiterte Auflage. Leipzig: Bibliographisches Institut 1969. Band 2, S. 1069– 1070: „Tatsache“ verfasst von Heinrich Parthey und Dieter Wittich.

9 Begriff und Funktion der Tatsache in der wissenschaftlichen Forschung. Hg. v. Heinrich Parthey und Dieter Wittich. (Rostocker Philosophische Manuskripte, Heft 6). Rostock: Universität Rostock 1969.

der Tatsachen in der soziologischen Forschung“, Martin Schellhorn (Güstrow): „Zur Funktion der Tatsachen in der Evolutionsforschung“, Hans Kuhlow (Berlin): „Zur Subjektivität von Tatsachen“ und Rainer Schwarz (Berlin): „Tatsachen und Entscheidung“. In Diskussionen dieser Art wird das Wort „Tatsache“ („Fakt“, „Faktum“, Datum) in verschiedenen Bedeutungen verwendet. So werden mit „Tatsache“ sowohl Sachverhalte (zum Beispiel „Tatsachen feststellen“) als auch wahre Aussagen bezeichnet (zum Beispiel „Tatsachen verallgemeinern“). Mit diesen beiden Grundbedeutungen von „Tatsache“ sind weitere Bedeutungsvarianten verbunden. Sie sind durch den Charakter der Philosophie bedingt, in deren Zusammenhang oder unter deren Voraussetzung das Wort „Tatsache“ benutzt wird, aber auch durch die speziellen Zwecke, die bestimmte methodologische Untersuchungen verfolgen. Die vielfache Verwendungsweise des Wortes „Tatsache“ bedingt, dass mit den unterschiedlichen Tatbeständen, die es bezeichnet, auch unterschiedliche philosophische und methodologische Fragen verknüpft sind. Viele dieser Fragen werden aber bereits durch andere bewährte Termini beschrieben, zu denen dann „Tatsache“ nur als Synonym auftritt. So ist das Verhältnis einer wahren Aussage zu einem objektiv-realen Sachverhalt nur ein Spezialfall der Relation, in der ein Abbild zum Abgebildeten steht. Eine besondere philosophische und methodologische Problematik eröffnet sich hingegen dann, wenn wir als „Tatsachen“ bzw. „Tatsachenaussagen“ jene wahren Aussagen bezeichnen, die innerhalb eines Aussagensystems andere Aussagen begründen oder durch andere Aussagen erklärt werden. „Tatsache“ wurde im von Georg Klaus und Manfred Buhr herausgegebenen „Philosophischen Wörterbuch“ in diesem funktionalen Sinn verstanden. Eine wahre Aussage ist also in Bezug auf andere Aussagen eines Aussagensystems genau dann eine Tatsache, wenn sie dazu dient, andere Aussagen zu begründen, oder wenn sie durch andere Aussagen dieses Systems erklärt wird. Wenn ein solches Aussagensystem wissenschaftlicher Natur ist, dann heißen die in Frage stehenden Aussagen wissenschaftliche Tatsachen und die diese erklärenden bzw. die durch die wissenschaftlichen Tatsachen begründeten Aussagen theoretische Aussagen. Wahre Aussagen, die innerhalb eines wissenschaftlichen Systems theoretische Aussagen sind, können innerhalb eines davon verschiedenen Systems als Tatsachen fungieren.¹⁰

In einem „Historischen Wörterbuch der Philosophie“ heißt es ein halbes Jahrhundert später: „Tatsache“ ist ein Ausdruck, dessen Verwendung in der philosophischen Literatur den Nuancen und Eigentümlichkeiten wie auch den Unbestimmtheiten und Divergenzen seines umgangssprachlichen Gebrauchs weithin folgt, nicht selten in der Weise, dass einzelne Bedeutungsmomente aus-

10 Philosophisches Wörterbuch. Hg. v. Georg Klaus und Manfred Buhr. 6. überarbeitete und erweiterte Auflage. Leipzig: Bibliographisches Institut 1969. Band 2, S. 1069–1070. „Tatsache“ verfasst von Heinrich Parthey und Dieter Wittich.

schließlich Beachtung finden. Zugleich ist dieser Ausdruck in besonderem Maße für den Nachweis geeignet, dass die Analyse umgangssprachlicher Funktionen zu philosophischen Fragen und Einsichten zu führen vermag.“¹¹

In ähnlicher Weise formulierte Dieter Wittich über unser Bemühen um einen Begriff „Tatsache“: „1967 waren wir beide damit beschäftigt, die ein Jahr später durchgeführte Rostocker Konferenz zum „Begriff und zur Funktion der Tatsache in der wissenschaftlichen Forschung“ vorzubereiten. Wir hatten dafür nicht nur eine Konzeption auszuarbeiten, sondern auch die zu beratenden Thesen und das einleitende Referat. Ende Juni 1967 erreichte mich dann ein Brief, in dem Heiner schrieb: „Unsere Konzeption scheint „einmalig“ zu sein, man könnte Angst bekommen oder sich als „großer Sprachforscher“ fühlen. Aber wir werden ja sehen.“ Die Schwierigkeit, die in Heiners Brief angesprochen wird, betraf den Umgang mit philosophischen Begriffen. Wollte man irgendetwas Neues über einen der zahlreichen Gegenstände erkunden, die umgangssprachlich gleichermaßen als „Tatsache“ bezeichnet werden, musste man für den theoretischen Diskurs die Bedeutungsbreite des Wortes „Tatsache“ entsprechend einschränken oder die gewünschte Bedeutung neu festlegen. Eine solche Bescheidung widerstrebte aber, wie schon im Vorfeld der genannten Rostocker Konferenz deutlich wurde, dem sogenannten „gesunden Menschenverstand“, der es gewohnt war, mit der gesamten umgangssprachlichen Bedeutungsvielfalt eines Ausdrucks ungeniert zu hantieren. Derart konnten bisweilen interessante Einfälle hervorgehoben werden, doch als Forschungsinstrument musste die Umgangssprache natürlich versagen. Heiner und ich entschieden uns damals für eine Bedeutungsvariante von „Tatsache“, die jene Sätze im Theoriegebäude meinte, die dort von zumindest vermeintlichen Gesetzesaussagen erklärt wurden und diesen selbst als Begründung dienten, also im Sinne von umgangssprachlichen Redeweisen wie „Tatsachen verallgemeinern“, „Tatsachen erklären“, „Tatsachen interpretieren“ usw. Mit dieser Bedeutungsvariante von „Tatsache“ haben wir dann später auch den entsprechenden Artikel im „Philosophischen Wörterbuch“ verfasst.“¹²

11 Historisches Wörterbuch der Philosophie. Hg. v. Joachim Ritter, Karlfried Gründer und Gottfried Gabriel. 13 Bände. Basel: Schwabe Verlag 1971–2010. Band 10, S. 910–916: „Tatsache“, verfasst von Wilhelm Halbfass und Peter P. Simons.

12 Wittich, D., Reminiszenzen zu den Anfängen der Rostocker Methodologie-Forschung in den 1960er Jahren. – In: Interdisziplinarität – Herausforderung an die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Festschrift zum 60. Geburtstag von Heinrich Parthey. Hg. v. Walther Unstätter u. Karl-Friedrich Wessel. Bielefeld: Kleine Verlag 1999. S. 191–201, hier S. 191–192.

3. „Problem“ und „Tatsache“ in anderen Wörterbüchern der Philosophie

Betrachtet man verschiedene Wörterbücher der Philosophie im letzten halben Jahrhundert danach, in welchem Maße „Problem“ und „Tatsache“ als Artikel vorgestellt werden, dann sind beide Begriffe in fast allen Wörterbüchern der Philosophie artikelgemäß enthalten sind, wie folgende Übersicht zeigt:

	Herausgeber (und Autoren von P und T)			
Wörterbuch der Philosophie ¹	Mauthner	1910		
Wörterbuch der philosophischen Begriffe ²	Hoffmeister	1955	P	T
Philosophisches Wörterbuch ³	Klaus/Buhr	1964		
The Encyclopedia of Philosophy ⁴	Edwards	1967		
Philosophisches Wörterbuch ⁵	Klaus/Buhr (Parthey & Wittich)	1969	P	T
Handbuch philosophischer Grundbegriffe ⁶	Krings/Baumgartner/Wild (Wild)	1973	P	
Handbuch wissenschaftstheoretischer Begriffe ⁷	Speck (Materna/Chisholm)	1980	P	T
Europäische Enzyklopädie zu Philosophie ⁸	Sandkühler (Parthey/Kreiser)	1990	P	T
Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie ⁹	Mittelstraß (Gatzemeier/Mittelstraß)	1996	P	T
Historisches Wörterbuch der Philosophie ¹⁰	Ritter/Gründer/Gabriel (Holzhey/Simon)	2010	P	T

Anmerkungen der Tabelle

- 1 Wörterbuch der Philosophie. Hg. v. Fritz Mauthner. 2 Bände. München– Leipzig: G. Müller 1910.
- 2 Wörterbuch der philosophischen Begriffe. Hg. v. Johannes Hoffmeister. 2. Auflage. Hamburg: Felix Meiner 1955.
- 3 Philosophisches Wörterbuch. Hg. v. Georg Klaus und Manfred Buhr. Leipzig: Bibliographisches Institut 1964.
- 4 The Encyclopedia of Philosophy. Ed. by Paul Edwards. 8 Volumes in 4. New York Macmillan 1967
- 5 Philosophisches Wörterbuch. Hg. v. Georg Klaus und Manfred Buhr. 2 Bände. 6. überarbeitete und erweiterte Auflage. Leipzig: Bibliographisches Institut 1969.
- 6 Handbuch philosophischer Grundbegriffe. Hg. v. Hermann Krings, Hans Michael Baumgartner und Christoph Wild. 7 Bände. München: Kösel-Verlag 1973.
- 7 Handbuch wissenschaftstheoretischer Begriffe. Hg. v. Josef Speck. 3 Bände. Göttingen Vandenhoeck & Ruprecht 1980.
- 8 Europäische Enzyklopädie zu Philosophie und Wissenschaften. Hg. v. Hans Jörg Sandkühler. 4 Bände. Hamburg: Felix Meiner Verlag 1990.
- 9 Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie. Hg. v. Jürgen Mittelstraß. 4 Bände. Stuttgart-Weimar: Verlag J. B. Metzler 1996.
- 10 Historisches Wörterbuch der Philosophie. Hg. v. Joachim Ritter, Karlfried Gründer und Gottfried Gabriel. 13 Bände. Basel: Schwabe Verlag 1971–2010.

In einigen Fällen fällt auf, dass Herausgeber selbst Autoren der Artikel „Problem“ und „Tatsache“ sind. Es ist anzunehmen, dass Artikel zum Begriff „Problem“ und zum Begriff „Tatsache“ auch in weiteren Wörterbüchern der Philosophie ihren Platz behalten, den sie bislang eingenommen haben – und der ihnen gebührt.

ABHANDLUNGEN
DER LEIBNIZ-SOZIETÄT DER WISSENSCHAFTEN
BAND 40

Kybernetik, Logik, Semiotik
Philosophische Sichtweisen

Tagung aus Anlass des
100. Geburtstages von Georg Klaus

Herausgegeben von
Klaus Fuchs-Kittowski & Rainer E. Zimmermann



Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

Diese Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Unterstützung der
>> Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung
von Berlin <<

Impressum

Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften
Herausgeber: Gerhard Banse, Präsident der Leibniz-Sozietät

Anschrift der Leibniz-Sozietät:
Leibniz-Sozietät e. V., Langenbeck-Virchow-Haus, Luisenstraße 58/59, 10117 Berlin

Band 40: Kybernetik, Logik, Semiotik, Philosophische Sichtweisen.
Tagung aus Anlass des 100. Geburtstages von Georg Klaus.
Herausgegeben von Klaus Fuchs-Kittowski & Rainer E. Zimmermann

Das als Logo verwendete Bildnis von Gottfried Wilhelm Leibniz wurde von
Gabriele Mucchi für die Leibniz-Sozietät geschaffen.

ISBN 978-3-86464-095-7

1. Auflage, 2015

© trafo Verlagsgruppe Dr. Wolfgang Weist, Berlin, 2015
trafo Wissenschaftsverlag
Finkenstraße 8, 12621 Berlin, BRD
Fax: 030/56701949e-Mail: info@trafoberlin.de
Internet: <http://www.trafoberlin.de>

Satz & Layout: trafo Verlagsgruppe, Berlin
Druck & Verarbeitung: SDL oHG, Berlin

Alle Rechte vorbehalten